

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 fr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 50 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das königlich kroatisch-slavonische Hofkassarium hat den Supplenten am Gymnasium zu Krainagrad, Anton Tille, zum Lehrer am Gymnasium zu Essek; den Supplenten am Gymnasium zu Ziume, Martin Balenčak, zum Lehrer am Gymnasium zu Warradin; den Lehrer am Gymnasium zu Zengg, Sigmund Šostarič, und den Supplenten am Gymnasium zu Spalato, Karl Anton Bakotić, zu Lehrern am Gymnasium zu Ziume mit den systemmäßigen Bezügen ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Verle ausgegeben und versendet: „Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain.“ VI. Stück; Jahrgang 1861.

Inhalts-Übersicht:

Rundmachung des k. k. Landescheß in Krain vom 23. Oktober 1861.
Nr. 1056-P.,
betreffend die Uebergabe des krainischen Landesfoudes und seiner Verwaltung an den Landes-Ausschuß für Krain.
Vom k. k. Redaktionsbureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.
Laibach den 30. Oktober 1861.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 28. Oktober.

Nur noch wenige Tage, und das parlamentarische Interregnum hat sein Ende erreicht! Wie reich war diese kurze Spanne von vier Wochen an bewegenden Ereignissen, wie wechselvoll an herrschenden Stimmungen. Es war sehr natürlich, daß die ersten Stunden unserer parlamentarischen Ferien die Aufmerksamkeit unserer Publizisten, so wie seiner Leser nahezu ausschließlich den inneren Angelegenheiten zuwenden mußten. Ein Rückblick auf die beinahe halbjährige Dauer der Wirksamkeit des Reichsrathes, auf die Resultate dieser Wirksamkeit und auf die während derselben von den Parteien eingenommenen Positionen fesselte naturgemäß das allgemeine Interesse. Doch währte die Ruhe zu verachtlichen Meditationen nicht allzu lange. Die Zusammenkunft in Compiegne in den ersten Tagen des Octobers, die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg Mitte desselben Monats lenkten den Blick selbst gegen seinen Willen nach Außen. Die Vorgänge in Aegypten und im Norden waren ganz darnach angeordnet, die seit längerer Zeit nach Innen konzentrierte Theilnahme zu zerstreuen, sie von Neuem den Vorhängen da „draußen“ zuzuwenden. Doch war diese Zerstreuung, war diese Ablenkung nur von sehr flüchtiger Natur. Heute schon, nach kaum vierzehn Tagen seit Compiegne, nach kaum einer Woche seit der Krönung in Königsberg, sind wir bereits abermals an einem Wendepunkte angelangt. Die Repräsentation der Pester Statthalterei, das Schreiben des Fürst-Primas von Ungarn an den Hofkanzler, die seit vorgestern im vollen Zuge befindlichen Ministerberatungen und die bevorstehende Wiedereröffnung unseres Reichsrathes haben den Blick wieder dahin geführt, von wo er ausging, nach Innen.

Diese Zeiten, welche es sich zur Aufgabe stellen, die Situation des Augenblicks, besonders mit Rücksicht auf die durch selbe hervorgerufenen Anschauungen und Stimmungen zu charakterisiren, können nichtsofort-

niger nicht umhin, mehr als ein Mal in die Vergangenheit zurückzuschauen und in die Zukunft vorzugreifen. Im gegebenen Momente fühlt sie sich aber mehr als je hierzu berufen. Noch klingen die Tage von Compiegne und Königsberg zu lebhaft nach, und bereits haben die Erwartungen und Hoffnungen, die man an den wieder zusammentretenden Reichsrath knüpft, einen zu großen Antheil an der herrschenden Anschauung, an der Stimmung des Tages, als daß die einen oder die anderen hier mit Stillstehenden übergegangen werden könnten. Doch sei von den Reminiscenzen insbesondere nur ein sparsamer Gebrauch gemacht.

Die Tage von Compiegne, über welche thatsächlich Neues nicht bekannt geworden, haben instinktmäßig den Rest von Beruhigung, der man sich bezüglich der auswärtigen Politik noch hingeben, beinahe aufgezehrt. Man hat dem zu Folge nicht ohne großes Interesse einer Korrespondenz des „Pester Lloyd“ entnommen, daß eine hochgeachtete Person im entzweiten, zuversichtlichen Tone geäußert haben soll: „Betrügend der auswärtigen Politik sind wir vollkommen beruhigt.“ Es muß hier der Wahrheit gemäß und vollkommen objektiv gesagt werden, daß diese Nachricht, in so weit sie geglaubt wurde, eine um so größere Befriedigung hervorrief, je geringer die diesfalls herrschende Beruhigung im Publikum selber war. Die erhöhte Reizbarkeit nach dieser Richtung wird durch unsere Börsenberichte der letzten vierzehn Tage dokumentirt, wobei allerdings die rein inneren, so geradezu lokalen Einflüsse, die sich hierbei geltend machten, nicht übersehen werden dürfen. Und, in der That, die Unsicherheit der ganzen politischen Lage Europas, so wie die nur mehr schlecht verhaltenen Pläne einer westlichen Großmacht, motiviren diese Anschauung vollkommen. Die Zusammenkunft in Compiegne und deren Zwischenfall, die Handels-Affaire, waren nicht darnach, die öffentliche Stimmung zu kalmiren, allenfalls herrschende Besorgnisse zu zerstreuen. Was noch mehr, als diese unbestimmten Befürchtungen die Lage nach Außen bedenklich erscheinen ließ, waren die sehr bestimmten Hoffnungen und Erwartungen, die unsere Nationalen an die Zusammenkunft in Compiegne knüpften, war die Art und Weise, wie diese Organe selbst jenen Zwischenfall, die Handels-Geschichte, aufnahmen, war endlich der Sinn, in dem die Blätter dieser Jahrbuch die ganze innere Lage Frankreichs auffassen. Ihnen erscheint ein Erfolg von Compiegne gleichbedeutend mit der Anerkennung des Königreichs Italien von Seite Preußens, mit einer Lösung der venezianischen Frage in ihrer Richtung; sie finden es ganz natürlich! daß preussische Offiziere dem Protektor des Nationalität-Prinzipes quand même die Huldigung des Handlusses darbringen; sie halten dafür, daß Frankreich wahrlich einer freieren Bewegung nicht bedürfe, da es nur in seiner gegenwärtigen Verfassung ein taugliches Werkzeug in der Hand seines Herrn und Meisters sei, der so vorsichtig war, ihre Devise mit sympathischer Tinte auf seine Fahne geschrieben zu haben. Haben wir nur erst, sagen sie, unsere Nationalitätspläne durchgeführt, die Freiheit wird sich finden. Auf weissen Kosten, fügen sie freilich vorsichtiger Weise nicht hinzu. Das sagen dieselben Journale, die sich tagtäglich das Ansehen geben, wegen des Verfalles des Konstitutionalismus in Oesterreich in Sack und Asche zu geben. Der innere Zusammenhang kann trotzdem nicht geläugnet, die letzte Konsequenz eines solchen Vorgehens nicht in Abrede gestellt werden. Nur muß man es nicht dabei bewenden lassen, diesen Zusammenhang, diese Konsequenzen anzuerkennen, sondern man muß von seinen Gegnern zu lernen wissen.

Den Tagen von Compiegne folgten die Tage von Königsberg, mit ihrem Glanze und ihrer Herrlichkeit, mit ihren vier vielbesprochenen Thronreden

oder vielmehr Königsbreden und ihrem — Mac-Mahon-Kultus. Die durch die Vorgänge von Compiegne erregte Stimmung ward durch die Vorgänge in Königsberg keineswegs beruhigt worden. Es darf hier nicht verhehlt werden, daß noch vor einem Jahre und etwas darüber die preussischen Krönungsbreden in Oesterreich eine ganz andere Auffassung gefunden hätten, als in diesem Momente. Man würde sie an und für sich nicht demonstrativ gefunden, und den französischen und englischen Organen vollen Glauben geschenkt haben, welche dieselben einzig und allein als gegen Compiegne gerichtet ansahen. Heute, es muß dieß zum allgemeinen Bedauern gesagt werden, faßt man das mit so viel Ostentation vorgebrachte „Königthum von Gottes Gnaden“ in einem viel weniger objektiven, viel weniger vorurtheilsfreien Sinne auf. Weit entfernt, auf die Ueberzeugung des erhabenen Redners auch nur den leisesten Schatten eines Zweifels fallen zu lassen, erinnert man sich hier in einer begreiflichen und daher verzeihlichen Vereiztheit nur zu sehr daran, wie der Antagonismus des Nordens in den Stunden der Gefahr Oesterreich jede thatsächliche Hilfe versagte, weil eben dieses Oesterreich sich ganz und gar als „Kaiserthum von Gottes Gnaden“ gerirte. Man hielt es damals geradezu für eine in dieser Beziehung unerträgliche Kalamität, daß Oesterreich — absolut war. Man glaubte darin die volle und, wie selbst echt patriotische und tief loyale Männer zugeben, berechnigte Erklärung der damaligen Haltung Preußens erkannt zu haben. Man sprach laut die Ueberzeugung aus, daß Preußen nicht mit Oesterreich, dem „Kaiserthum von Gottes Gnaden“, gehen dürfe, konsequenter Weise unmöglich gehen könne. Diese Betrachtung milderte die damals herrschende Bitterkeit, ließ das Urtheil Oesterreichs gegen Preußen ruhiger und weniger verlegend erscheinen. Nun aber, wo Oesterreich noch an den Wunden aus jener Periode blutet, nun, wo es durch die Macht der Erinnerung an jene Tage bewogen, mit seiner ganzen Vergangenheit gebrochen, nun, wo es unter der lauten Affirmation der ganzen zivilisirten Welt den Charakter eines „Kaiserthums von Gottes Gnaden“ den Forderungen der Zeit und der Völker zum Opfer gebracht, nun, wo die Lage der Dinge nicht weniger bedenklich und durch die Zusammenkunft von Compiegne zweifelhaft geworden, nun kehrt eben dieses Preußen das „Königthum von Gottes Gnaden“ in derselben Weise hervor, wie es vor zwei Jahren Oesterreich gegenüber „die konstitutionelle Monarchie“ hervorgekehrt hatte. Sie müssen zugeben, daß diese Betrachtungen, welche sich auf so bedeutsame Erinnerungen stützen, nicht geeignet sind, den vielbesprochenen vier Königsbreden ein allzu mildes Urtheil entgegenzubringen. Sie müssen zugeben, daß von diesem Standpunkte aus angesehen die Proklamationen des Königthums von Gottes Gnaden nicht dazu geschaffen waren, die Beruhigung bezüglich der auswärtigen Politik zu erhöhen. Sie werden zugeben, daß die Tage von Königsberg, auch ganz abgesehen von dem zum Wenigsten Anstande halber desavouirten Mac-Mahon-Kultus, nicht gemacht waren, das Vertrauen des Südens zum Norden zu stärken und jenes innige Verhältniß zwischen den beiden Großmächten zu fördern, von dem doch allein in den Tagen der Gefahr Heil zu erwarten ist.

Dieß waren die Stimmungen, welche durch den Nachklang von Compiegne und von Königsberg hervorgerufen wurden. Die Pause in der Wirksamkeit des Reichsrathes, die Abreise Sr. Majestät nach Corfu hatten die inneren Angelegenheiten einstweilen ein wenig in den Hintergrund treten lassen; zahlreiche Bitterkeit bezüglich der Gerüchte vermochten nicht, dieselbe wieder in erste Linie zu stellen. Nichtsdestoweniger muß eines dieser Gerüchte hier vor allen flüchtig berührt werden. Es war dieß jene Version, welche den Belagerungszustand für Ungarn in Aussicht stellte.

Einer einigermaßen aufmerksamen Beobachtung konnte nicht entgehen, daß dieses Gerücht, von den ungarischen Organen zuerst mit allem Eifer kolportiert und gewissermaßen plausibel gemacht wurde. Dieß verleitet zu dem Gedanken, daß die Magyaren nur aus dem Grunde so gerne hieran glauben und Andere daran glauben machen wollten — weil sie es wünschten. Das Motiv dieses Wunsches, so unnatürlich derselbe auch auf den ersten Anblick erscheinen mag, läge doch nicht allzu tief. Die Ungarn, die in ihrer inneren Politik zu allen Zeiten gerne an das Ausland, sei es an Frankreich, sei es an die Pfote, sich lehnten, gaben diese Richtung auch jetzt nicht ganz auf. Nun ist es aber ein öffentliches Geheimnis, daß die Stellung, die sie seit dem 20. Okt. sowohl gegen die Deutschen als auch gegen die partes annexae einnahmen, nicht darnach war, ihnen Sympathien zu erwerben, ja dieselben ihnen geradezu verscherten. Diese verlorenen Sympathien nun wieder zu erobern, ist ihre vorzüglichste Tendenz, ein wirkliches und in Ermangelung desselben erkünsteltes Märtyrertum scheint ihnen dazu der geeignetste Weg. Hinc illae lacrymae. Daher jene Belagerungszustand-Gerüchte. Es ist nicht anzunehmen, daß den Magyaren dieser Gefallen geschehen werde, so sehr sie auch in dieser Beziehung provozieren mögen.

Den Gerüchten folgten die Thatsachen. Die Statthalterei sendete ihre Repräsentation, der Brief des Primas wurde bekannt. Welche Aufnahme diese beiden Aktenstücke hier fanden, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Es blühe Gulas nach Athen tragen, es müßte tausend Mal gesagt werden, wollte man hierauf zurückkommen. Doch muß bezüglich der Repräsentation der Statthalterei eines bemerkt werden. So wie bei manchen anderen Gelegenheiten, begegneten sich auch hier zentralistische und föderalistische Organe in ihrem Verdrusse über dieses langatmige Aktenstück. Zentralisten wie Föderalisten erkennen in gleicher Weise die Berechtigung dieses Aktenstückes, aber Zentralisten und Föderalisten erkennen auch einstimmt das Unmögliche, weil Unkonstitutionelle, der Vermittlungsvorschläge desselben. Der Konstitutionalismus bietet hier, so wie in anderen Fällen, abermals den Vereinigungspunkt aller Parteien, der vielgeschmähte, vielverlästerte Konstitutionalismus. Diese Bemerkung involviert gleichzeitig das herrschende Urtheil über den Brief des Primas.

Die nächsten Tage schon dürften uns sichere Nachrichten darüber geben, wie die Resultate jener Minister-Konferenzen lauten, welche im Zuge sind und welche die ungarischen Angelegenheiten, sowie deren Konsequenzen zum Gegenstande haben. Es sei hier nur einseitigen Akt davon genommen, daß die Gerüchte über eine für heute in der „Wiener Ztg.“ zu erwartende Proklamation sich nicht bestätigten, es dafür verbürgt scheint, daß die einseitigen gewonnenen Einbeile des Ministeriums mit dem Hofkanzler: die erste gemetinsame Vorlage in der ungarischen Frage ermöglichte.

Noch bleibt Zeit, ein nächstes Mal nachzuholen, was heute der beschränkte Raum unmöglich macht: nämlich die Hoffnungen und Erwartungen zu formulieren, die man an den wiederholten Zusammentritt unseres Reichsrathes knüpft.

Laibach, 29. Oktober.

Die Wiener Blätter vom 27. Oktober melden: Die Minister-Konferenzen, unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers, sind auch heute fortgesetzt worden. Man sagt, daß die Berathung in erster Linie dem Reskript zur Beantwortung der kroatischen Landtags-Adresse gilt, und es heißt allgemein, daß die Antwort in einer Weise gefaßt werden wird, welche nach den in zwischen gepflogenen Privat-Verhandlungen mit einzelnen kroatischen Notabilitäten den Landtag bestimmen wird, die Frage der Beschickung des Reichsrathes nochmals in Erwägung zu ziehen, und in ministeriellen Kreisen hegt man hier die zuversichtliche Erwartung, daß Kroatien seine Abgeordneten nach Wien in Kurzem schicken wird. Diese Zuversicht soll so weit reichen, daß hier auch bereits die Liste der kroatischen Lords, welche in das Herrenhaus berufen zu werden aussersehen sind, entworfen sind.

Speziell in Bezug auf die ungarische Angelegenheit heißt es allgemein, daß das ministerielle Programm auch bei den gegenwärtig zu fassenden Beschlüssen maßgebend sein werde, und man darf auch in der heute amtlich publizierten Enthebung dreier ultramagyarisch gesinnter kroatisch-slavonischer Obergespänner, die nach der Rückkehr Sr. Majestät sanktioniert wurde, ein Zeichen erblicken, daß man an entscheidender Stelle bei der bisherigen Politik verharret. Was den Hofkanzler betrifft, so gilt als ausgemacht, Graf Jorgach sei im Ganzen mit dem Staatsminister einig und denke nicht daran, die Repräsentation der ungarischen Statthalterei zu unterstützen. Gleichwohl will das Gerücht, Baron Gebringer sei zum Hofkanzler aussersehen, nicht zur Ruhe kommen. Vielleicht

läßt sich daselbe mit der andern Nachricht, welche die „Pr. St. Ztg.“ enthält, kombinieren. Dieser zufolge soll die Ernennung eines Locumtenens für Ungarn dem Kaiser vorgeschlagen werden, ein Vorgang, der in Ungarn schon oft, namentlich wenn das Palatinat nicht besetzt wurde, eingetreten ist. Den Obergespänner soll eine Erklärung über ihre künftige Haltung, eine Art politischen Glaubensbekenntnisses abgenommen, und den Erb-Obergespänner verlässliche Administratoren an die Seite gestellt werden. So hoffe die Regierung sich Organe zu schaffen, von denen sie behördliche Unterstützung erwarten dürfe.

Die französischen und belgischen Blätter haben vor einigen Tagen ein gleichlautendes Telegramm aus Pest gebracht, in welchem von einem Straßenkampf zwischen dem Militär und dem Volke, von Blut, das geflossen, von zahlreichen Todten und Verwundeten Meldung geschah. Die Mehrzahl der besonnenen Reaktionen nahm dieses Telegramm mit Misstrauen auf und bezog dasselbe mit Zweifeln an der Wahrheit seines Inhaltes. Heute, wo sich das Ganze als eine alarmierende Lüge herausstellt, sind jene Blätter über diese Mystifikation entrüstet. Nach einer Erklärung, welche der „Temps“ veröffentlicht, existirt eine spezielle Agentie, welche die Mission hat, Europa mit falschen Nachrichten über Ungarn zu überschwemmen. „Das ist doch ein recht elendes Handwerk“ — fügt das „Journal des Debats“ hinzu — „möge es treiben, wer da wolle!“ Letztere Bemerkung scheint darauf hinzudeuten, daß man sehr bedeutende Leute hinter den Urheber dieses Wetters vermutet, die man in Paris nicht gut beim Namen nennen kann!

Ueber Matazzi's Empfang in Paris meldet die „Independance“, daß er zwar sehr herzlich aber unfreundlich gewesen. Der Kaiser schien entschlossen, den Status quo aufrecht zu halten, bis das Reich des Papstes — durch sich selbst zerfällt.

Oesterreich.

Wien, 28. Oktober. Die „W. Z.“ meldet: Der Pesther Lloyd läßt sich aus Wien schreiben, es werde „eine Art Manifest vorbereitet“, welches bestimmt sei, etwaige, durch das Vorgehen in Ungarn veranlaßte Besorgungen zu zerstreuen, und nach der Rückkehr Sr. Majestät zur Publikation gelangen solle. Daß die „Vorbereitung“ einer solchen Kundgebung vorläufig noch in das Gebiet der Esfingung gehöre, geht wohl schon daraus hervor, daß im Kabinetstheate gutem Vernehmen nach zuerst die kroatische Angelegenheit zur Sprache kommen wird und nach deren Erledigung erst die Frage, welche Maßregeln in Ungarn zu ergreifen seien. In gut unterrichteten Kreisen ist aber bis jetzt auch von der Absicht, in dem ausgedehnten Momente „eine Art Manifest“ zu erlassen, nichts bekannt. Hinsichtlich Kroatiens stimmen allerdings alle Nachrichten darin überein, daß von Seiten der ungarischen Partei Alles aufgeboten wird, die angebahnte Verständigung zu hinterreiben, und ist namentlich das neuerliche Auftreten der Grafen Jankovic und Erdödy in dieser Richtung zu deuten; doch ist alle Aussicht vorhanden, daß diese Bemühungen fruchtlos bleiben werden.

Der „D. D. P.“ schreibt man aus Triest, 24. Oktober. Ueber den Entschluß der Kaiserin, Corfu jetzt schon zu verlassen, sind mitunter die sonderbarsten Gerüchte im Umlauf; die Sache ist jedoch eine ganz einfache. Für's Erste ist der Gesundheitszustand der Kaiserin jetzt ein so erfreulicher, daß die sonst ihres Klima's wegen so gepriesene Lagunenstadt, wo der Kaiserin ein herrlicher, geräumiger, gegen alle Witterungseinflüsse wohlverwahrter Palaß zu Gebote steht, dem Zustande der hohen Rekonvalescentin gewiß sehr zuträglich sein wird. Auch in Corfu gibt es sehr rauhe Tage im Winter, wenn der Maestral tobt, der sogar hier in Triest im Sommer sehr gefährlich für Personen ist, die an Hals- oder Brustleiden leiden. In Corfu ward zwar der Kaiserin auch der Palaß des Vord-Oberkommissärs zur Verfügung gestellt, allein es hätte nicht nur dieser selbst, sondern auch zwei Diskasterien, die im Palaße untergebracht sind, diesen räumen müssen, und in Corfu herrscht großer Mangel an geeigneten Lokalitäten.

Pest, 27. Oktober. Freitag Abends zwischen 11—12 Uhr fand in Pest ein bedauerlicher Konflikt zwischen Zivil- und Militärpersonen statt, über dessen Einzelheiten wir aus authentischer Quelle Folgendes erfahren: Zwei junge Leute, die Brüder Horvath, gingen vom Invalidenpalaß gegen den Serovitenplatz und begegneten zwei Offizieren in Begleitung eines Freundes vom Zivil. Letzterer trug einen sogenannten „Zylinder“ auf dem Kopfe. Diese Kopfbedeckung wurde von den erwähnten zwei jungen Leuten zum Gegenstande ihres — wahrscheinlich vom Neben- oder Gerissenjaste aufgeregten Wiges. Die beiden Offiziere wollten diese gute Laune nicht ruhig hinnehmen, sie ergriffen die Partei ihres Freundes, des zylinderbedeckten Zivilisten; das Wortgemenge artete bald der-

art aus, daß die Offiziere von ihren Waffen Gebrauch machten, und zwar in solchem Maße, daß die beiden Brüder H. schwer verletzt vom Platze getragen wurden. Die Verwundung des Einen soll eine lebensgefährliche sein.

Rußland.

Warschau, 23. Oktober. Der vor zwei Monaten erst vom hiesigen Schauspiel abgetretene Kriegsminister und General-Adjutant Sr. Maj. d. Kaisers, Suchobanet, ist telegraphisch hierher zurückberufen worden und gestern per Extrazug aus Deutschland hier eingetroffen. Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir seine Ankunft nicht rein militärischen Zwecken zuschreiben, sondern dieselbe mit der, wie es heißt, bevorstehenden Abreise des Grafen Lambert in Verbindung bringen. Letzterer hat die Regierung durch seine Misachtung der katholischen Kirchen — die ihm als Katholiken von den Polen stark angerechnet wird — in eine große Verlegenheit gebracht, und bis zum heutigen Tage wartete die von Seiten der Erzbischofe eingesetzte Untersuchungs-Kommission vergebens auf die erbetenen Delegationen der Regierung, so daß die Feststellung des Thatbestandes der Profanation der mehrfach genannten Kirchen bis jetzt noch keinen Schritt vorwärts gethan hat.

Türkei.

Magusa, 26. Oktober. Verfloßene Nacht fand bei Jmbovo ein blutiges Treffen zwischen Zubaner Insurgenten und Türken statt. Letztere haben bedeutende Verluste erlitten. Die Insurgenten rücken gegen Trebinje vor. Der Kampf währt fort.

Nachtrag.

Laibach. Vorgestern hat sich der ärztliche Verein konstituiert und seinen Vorstand gewählt. Obmann ist Herr Landesmedizinalrath Dr. Schrott, Sekretär Herr Dr. Valenta und Kassier Herr Stadtwardarzt Sinz. Im Dezember soll noch eine General-Versammlung abgehalten werden.

Wien, 29. Oktober. In Folge Allerhöchsten Befehles Sr. k. k. Apostolischen Majestät ist der Primas, Kardinal von Scitowsky, telegraphisch nach Wien befohlen worden, um über das Schreiben, welches er in seiner Eigenschaft als Obergespan des Graner Komitates unterm 24. Oktober d. J. an die ungarische Hofkanzlei gerichtet hat, sich zu verantworten.

Wien, 29. Oktober. Vorgestern um 1 Uhr begann unter dem Vorsitze des Kaisers die erste große wirkliche Minister-Konferenz, an welcher auch der Grafen Jorgach und Esterhazy theilnahmen. Die Konferenzen der vorhergehenden Tage hatten mehr den Charakter der Vorgesprächen des Monarchen mit seinen Räten und dürften als die Vorbereitungen der kroatischen Landtags-Adresse nicht als zu verhandelnder Gegenstand in erster Reihe, und wenn auch die siebenbürgischen und ungarischen Angelegenheiten gleich nachher zur Verhandlung kommen, so dürften doch kaum die Beschlüsse früher bekannt gegeben werden, bis man nicht weiß, wie man faktisch mit Kroatiens daran ist.

Der „Presse“ wird aus Pest, 28. Oktober, telegraphiert: Das Schreiben des Primas hat, wie offizielle Berichte erkennen lassen, in den höchsten Kreisen den peinlichsten Eindruck hervorgebracht.

Die Repräsentation der Statthalterei gnädig aufzunehmen, hat Sr. Majestät der Kaiser dem Hofkanzler Grafen Jorgach erwiedert, es sei jetzt nicht an der Zeit, dem Wunsche, nach Pest zu kommen, zu folgen.

Lavernikus v. Maslath hat seine Demission gegeben und man erwartet deren Annahme. Von Graf Apponyi, als Juxta Curiae, erwartet man denselben Schritt. Der Hofkanzler Graf Jorgach verbleibt im Amte.

Eine Wiener Depesche meldet einen kön. Befehl, wonach alle öffentlichen (Municipal-) Versammlungen im ganzen Königreiche Ungarn bis auf Weiteres verboten sind.

Die Antworten der meisten Obergespänner in der Rekrutierungsfrage sind schon bei der Hofkanzlei eingetroffen. Sie lauten alle ablehnend, wie die des Fürst-Primas.

Prag, 28. Oktober. Herr Bielak, Redakteur des illustrierten tschechischen Wigolattes „Posel z Prahy“, ist bei der heutigen Schlussverhandlung des gegen ihn anhängigen Preßprozesses zu vierzehntägigem Arrest und 50 fl. Strafe verurtheilt worden. Sein Vertheidiger, der Reichsraths-Deputirte Dr. Prachensky, ließ sich zu Ausfällen gegen deutsche Journale hinreißen, und zog sich dadurch den Ordnungsruf des Präsidenten zu. Unter den Zuhörern bemerkte man Klager, Palacky und Zeleng.

Triest, 28. Oktober. Die Herren Lessop, Revoltella, Storzi und Kolich reisen heute nach Alexandria ab.

Auszug aus dem Protokolle der neunten Sitzung des Gemeinderathes in Laibach am 26. Oktober 1861.

Beginn um 4 Uhr Nachmittag.

Vorsitzender: B. M. Michael Ambrosch,
Schriftführer: Konzipist Adolf Hofbauer und
vierundzwanzig Gemeinderäthe.

I. Das Sitzungsprotokoll vom 1. Oktober wird
unverändert angenommen.

G. R. Heiman n bemerkt, er bedauere, neulich
durch seine Entfernung eine Störung bewirkt zu haben;
er habe nicht vorausgesehen, daß dadurch die Be-
schlußfähigkeit des G. R. aufgehoben werde. Er
wollte leghin das Wort nur zur Erwiderung auf
ein Paar persönliche Bemerkungen sich erbitten, und
beabsichtigte, lediglich darzuthun, daß in seinem Antrage
eine Verdächtigung durchaus nicht inbegriffen war.
Allein die Einhaltung einer strengen Ordnung, wor-
nach jede Anschaffung vorläufig im G. R. besprochen
und genehmigt werden soll, ist seines Erachtens un-
umgänglich notwendig, dann würden derlei unliebsame
Zwischenfälle nicht mehr vorkommen. Für dringende
Auslagen aber möge dem Herrn B. M. bis zu einem
gewissen Betrage gegen nachträgliche Rechnungslegung
die Ermächtigung erteilt werden.

Der B. M. erwidert, dieß sei nicht nöthig, wie
es bei der heutigen Präliminarberatung sich zeigen
wird. Im Uebrigen liebe er gleichfalls ein gutes
Einvernehmen bei den Verhandlungen, und glaubt er,
was ihn betrifft, sich stets als friedfertig bewiesen zu
haben.

II. Dr. Zhuber referirt im Namen der Finanz-
Sektion über das Präliminare für das Jahr 1862.

Daselbe sei vom Magistrate verfaßt, vorschritts-
mäßig zu Jedermanns Einsicht aufgelegt, sodann von
der Finanz-Sektion geprüft und, wie folgt, zusammen-
gestellt worden;

Die Ausgaben betragen . . . 83.471 fl. 26 fr.

Die Einnahmen . . . 79.354 fl. 64 fr.

somit ergibt sich ein Abgang von . . . 4.116 fl. 62 fr.

Dieses Defizit wird keine sonderliche Verlegen-
heit bereiten, da bei den Ausgaben manches Erspar-
niß möglich ist, und der auf unvorhergesehene Aus-
lagen präliminirte Betrag von 2.500 fl. voraussicht-
lich nicht erschöpft werden wird.

Der gegenwärtige Voranschlag zeichnet sich durch
logische Aufstellung der Rubriken aus, und durch die
praktische Verwendbarkeit derselben, wodurch nicht nur
die strenge Einhaltung des Präliminars ermöglicht,
sondern auch die Gelegenheit geboten wird, bei der
allenfalls notwendig werden Ueberschreitung einer
Sapport rechtzeitig die Mittel zu deren Bedeckung in
Berathung zu ziehen. Mit dankbarer Anerkennung
muß die praktische Einsicht und das gemeinnützige
Streben des Herrn B. M. hervorgehoben werden,
welcher nicht nur bedeutende Ersparungen in den ein-
zelnen Zweigen in Vorschlag gebracht, sondern auch
auf zweckmäßige Erweiterung der Einnahmsquellen
aufmerksam gemacht hat. In ersterer Beziehung ver-
dient erwähnt zu werden: Die Entlassung der Dür-
nisten, des Zimmermanns und eines Maurers; die
Auflassung des Holzeinkaufes und dafür die Besor-
gung der vorkommenden Reparaturen im Alfordwege;
die Verminderung des Dienerpersonales; die Herab-
setzung der Kanzleierfordernisse von 2481 fl. auf
1396 fl. u.

Daß die gemeinnützigen Zwecke nicht außer Acht
gelassen wurden, erhellt aus dem, daß auf neue
Bauten 18.071 fl. veranschlagt wurden.

Zur Vermehrung der Einkünfte ist die auf Ge-
rechtigkeit beruhende Erweiterung der Pflastermauth
in der Art beantragt worden, daß auf der Wiener
Linie für jeden, vom Bahnhofe kommenden, oder dahin
gehenden beladenen Wagen der Einheimischen pr.
Pferd oder Zugthier ein Neukreuzer abzunehmen sei,
während die leeren Wagen mauthfrei bleiben, wodurch
das Einkommen um circa 3000 fl. erhöht werden dürfte.

Indem die Sektion das Ergebnis des Voran-
schlages als befriedigend darstellen kann, bringt sie
nachfolgende Anträge ein:

1. Der G. R. wolle das von der Finanz-Sektion
ratifizierte Präliminare pro 1862 ohne Debatte ge-
nehmigen;

2. bewilligen, daß die Pflastermauth auch auf
die einheimischen Lastwagen, welche belastet mit dem
Bahnhofs verkehren, ausgedehnt werde, und zwar mit
Ein Kreuzer pr. Pferd.

Der B. M. erläutert, daß nur jene Fuhrn, die
vom Bahnhofe beladen hereinfahren, nicht auch die
Fuhrn zum Bahnhofe, der Pflastermauth unterzogen
werden sollen.

In gleicher Weise wäre es angezeigt, daß jene
Fuhrn, welche die auf Schiffen an der Laibach her-
gebrachten Artikel, wie Steine oder Holz, in die

Stadt verführen, einer angemessenen Pflastermauth
unterliegen würden.

Diese Maßregel wäre heute nur prinzipiell zu
beschließen, die näheren Modalitäten der Durch-
führung würden in einer der nächsten Sitzungen be-
rathen werden.

Herr Heiman n bedauert, daß nicht jedem G. R.
ein Exemplar des Voranschlages zugekommen ist, um
sich genau informiren zu können. Redner habe zwar
alle Achtung vor den Anträgen der Sektion, doch
könne er nicht beistimmen, daß das Präliminare ohne
alle Debatte angenommen werde.

Dr. Zhuber entgegnet, die Druckauflage des
Präliminars hätte unverhältnißmäßig viel gekostet
und wäre auch nutzlos gewesen, da man sich ohne
die übrigen Beihilfe und ohne mündliche Erläuterung
daraus schwerlich genau hätte informiren können. Der
Voranschlag ist nur eine beiläufige Kalkulirung, durch
dessen Annahme sich der G. R. nichts vererbe, da jede spe-
zielle Verausgabung ohnehin im Laufe des Jahres
abgefordert der Berathung und Beschlußfassung des
G. R. unterbreitet werden wird.

G. R. Dr. Raab bemerkt, es sei jedem G. R.
hinlängliche Gelegenheit geboten gewesen, sich Einsicht
in den Voranschlag und die nöthige Information zu
verschaffen, eine Vertheilung des Präliminars stellte
sich als überflüssig heraus.

Hierauf werden die Anträge zur Abstimmung
gebracht, und folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Das Präliminare sei Post für Post durch-
zugehen;

2. Der Antrag des B. M. auf Einführung der
Pflastermauth für die beladenen Fuhrn vom Bahn-
hofs in die Stadt mit 1 Neukreuzer pr. Zugthier; fer-
ner für die Stein- und Holzfuhrn von den Schiffen
an der Laibach her wird einhellig angenommen, wor-
über sonach an die h. k. Landesregierung der Bericht
zu erstatten kommt.

Hierauf wird der Voranschlag mit seinen einzelnen
Haupt- und Subrubriken vorgelesen, und es erteilt
der B. M. bei verschiedenen Posten die aufklärenden
Erläuterungen.

Die Einkünfte werden sich erhöhen durch obge-
dachte Pflastermauth, durch eine zweckmäßigere Ver-
werthung der städtischen Objekte, Häuser und Gründe,
des Straßenverkehrs u. dgl., durch den Erlös der zu
verkaufenden Golouz-Parzellen, sowie durch die Ein-
führung der Hundetaxe, die hoffentlich der im nächsten
Jahre tagende Landtag beschließen wird. Insbesondere
bemerkt der B. M., daß nachträglich ein Uferterrains
um 8 fl. verpachtet worden sei, welcher Betrag heute in
Zuwachs kommt.

Bei den Ausgaben beantragt Dr. Orel die Auf-
lassung des Beitrages an die Hofbeschlag-Veranstalt
mit 63 fl., da dieses Institut durch seinen rentablen
Betrieb des Schmidgewerbes ohnehin gut bestche.

Dieser Antrag wird von den G. R. Heiman n
und Brolich unterstützt, Dr. Schöppel aber ist
dafür, daß derselbe als ein Separatantrag mit der
nöthigen Begründung erst nächstens eingebracht werde.
Der Gegenstand wird demnach vertagt.

Bei der Ausgabe „Besoldungen“ beantragt G. R.
Heiman n die Verbesserung der Gehalte für mehrere
Magistratsbeamten. Nach einigen Debatten, an denen
sich Herr Horak und Dr. Zhuber verneinend betheil-
igten, wird vom Herrn Landeshauptmann Baron Co-
delli beantragt: der Gemeinderath möge erwägen,
ob die gegenwärtigen Kassaverhältnisse überhaupt eine
Vermehrung der Gehalte zulassen, und der B. M. bringt
diesen Antrag zur Abstimmung, welche beinahe ein-
stimmig verneinend ausfällt, wornach jede Beamten-
Gehaltsvermehrung abgelehnt worden ist.

Bei der Post „Lohnungen“ sind den beiden Feuer-
wächtern dieselben à pr. 20 fl. erhöht worden.

Bei der Post „Aufsichtspersonale“ ist die Löhnung
des Marktaufsichters Mathias Witsch von 189 fl. 50
fr. auf 300 fl. und des Michael Gasperschitz von
262 fl. 50 fr. auf 300 fl. erhöht worden, und zwar
alle diese Posten nach dem Antrage der Finanz-Sektion.

Bei der Rubrik „Kanzlei-Erfordernisse“ fragt sich
G. R. Horak an, ob die bezüglichen Lieferungen der
Drucker- und Buchbinderarbeiten im Alfordwege hin-
angegeben werden? Der B. M. erwidert, daß künft-
hin alle städt. Bedürfnisse nur über vorausgegangene
Sitzations-Verhandlungen besorgt werden sollen.

Die Post „für die Erhaltung der Alleen und der
Baumschule“ pr. 500 vermindert sich durch den zu er-
zielenden Erlös für das Laub und für verkaufte
Bäumchen.

Gelegenheitlich der Rubrik „Brücken und Gelän-
der“ regt Herr Heiman n neuerdings die Herstellung
der schadhaften Laibachufer an, worauf Hr. Stedry be-
merkt, daß diese Arbeiten mit der aus Anlaß der Mo-
rastentumpfung bevorstehenden Vertiefung des Fluß-
bettes zusammenhängen, und vom dießfälligen Bau-
fonde würden getragen werden.

Der Ansaß für das Grabenschneiden beim Jarjon-
Kanal mit 150 fl. wird gestrichen, weil der Vorsitzende
bekannt gibt, daß die Gemeinde in jener Gegend des

Morastes keine Liegenschaften mehr besitze, somit von
der Konkurrenz nicht mehr betroffen werde.

Nach dieser Erörterung ist folgendes Präliminare
pro 1862 festgestellt worden:

Empfänge:

	fl.	fr.
I. Kassaest vom Jahre 1861	6000	—
II. Unveränderliche Forderungen	8	—
III. Gefälle und Monopole als Ertrag- nisse der Ziegelhütte und Eisgrube, Wag-, Stanz-, Markthütten-, Platz- und Pflastermauthgelder	11978	—
IV. Laudemien-Rückstände und Taxen	600	—
V. Verzehrungssteuer- und sonstige Bei- träge und Vergütungen	50738	—
VI. Ertragssteuern von Realitäten	3230	—
VII. Für zu verkaufende Materialien und Requisiten	800	—
VIII. Interessen von Aktiv-Kapitalien	941	—
IX. Städtische Umlage	—	—
X. Für zu refundirende Vorschüsse	1750	—
XI. Verschiedene Empfänge, als: Schul- gelder, Strafbeträge und Erlös für den Straßenebricht	1250	—
XII. Für Militär-, Quartiers- und Men- bles-Entschädigungen	1000	—
Summe der Empfänge	79362	—

Ausgaben:

I. Auf l. f. Steuern	655	—
II. Auf auswärtige Zinsen und Gaben	—	—
III. Auf Stiftungen	1684	—
IV. Auf Verbränsalten, d. i. städtische Haupt- schule bei St. Jakob, Tirmauer- und St. Peters-Pfarrschule, Unter-Real- schule	3837	—
V. Beiträge zu Kirchen, Pfarren, Lehrer- Besoldungen an öffentlichen Verbränsal- ten, Armeninstitut	1541	—
VI. An Besoldungen der Magistrats- Beamten	9870	—
VII. Löhnungen der Amtsdienner und Feuerwächter	1888	—
VIII. Löhnungen der Marktaufsicht und der Zelchbüter	1033	50
IX. Pensionen und andere Bezüge	5211	45
X. Deputate	126	25
XI. Funktionsgebühr des Bürgermeisters	1600	—
XII. Remunerationen und Ausbilden	400	—
XIII. Kanzleierfordernisse und zwar: an Kanzlei-Pauschale	300 fl.	
an Buchdruckerkosten	500	
an Buchbinderkosten	60	
an Brennholz	300	
an Kanzlei-Reinigung	15	
an Papier	100	
an Reparatur der Kanzlei- Einrichtung	20	
an verschiedenen Kanzleierfor- dernissen und Wäscherlohn	50	
an Zeichenpapier	21	
an Stempel und Verlauba- rungen	30	
Zusammen	1396	—
XIV. An Diäten und Reisen	100	—
XV. An Sanitätsauslagen, als: Besol- dungen der Aerzte, Wundärzte, Heb- ammen, Armen-Medikamente u. s. w.	4370	—
XVI. An Spitalsverpflegskosten für die im Laibacher Zivilspitale behandelten armen Kranken	4400	—
für auswärtig behandelte Kranke	50	—
XVII. Beitrag an die k. k. Polizeidirektion für die dortige Zivil-Polizeimannschaft	1600	—
XVIII. Sicherheitsauslagen, als: Ver- pflung der Arrestanten, Pachtzins für den Badeplatz passj brod und für das Einfangen der Hunde	584	—
XIX. Erhaltung der städtischen Gebäude	1048	—
XX. Städtische Konservationen, als: Stad- treinigen, Stadibepflanzung, Schneeauf- schauflung für Alleen und die Baum- schule	3000	—
XXI. Stadtbeleuchtung	8000	—
XXII. Gefällauslagen, als: Markthütten- Anrichten und Abtragen, Pacht für den Viehmarkt, Waggelühr, Einheben der Standgelder	656	—
XXIII. Öffentliche Baurparationen für die Gassen, Straßen, Plätze, der Brül- len und Geländer, der Kanäle, der Brunnen und Wasserleitungen	3000	—
XXIV. An Morastauslagen	2600	—
XXV. Neue Bauten, und zwar: für die Ursuliner Mädchenschule 2000 fl. ein neuer Kanal am Alten Markte	1800	
ein deito am Hauptplatz	1280	

Pflasterung in der Gloriansgasse und am Alten Markt bis zur Schusterbrücke . . .	7761	"
Pflasterung bei St. Jakob . . .	2185	"
do. in der St. Peter's-Vorstadt . . .	690	"
do. in der Krengasse . . .	795	"
do. in der Rosengasse . . .	695	"
Beton Trottoir in der Sternallee . . .	885	"
Zusammen . . .	18298	—
XXVI. Für den städtischen Maurer . . .	189	—
XXVII. Anschaffung neuer Requisiten . . .	300	—
XXVIII. Feuerlöschkassette . . .	900	—
XXIX. Gehalt und sonstige Vorschüsse . . .	500	—
XXX. Zuhilfenahme . . .	700	—
XXXI. Militär-Bequartierungsstellen . . .	1500	—
XXXII. Unvorhergesehene Auslagen . . .	2500	—
Summe der Ausgaben . . .	83471	—
Nach diesem geprüften Präliminare stellen sich nun:		
die Einnahmen auf . . .	79362	—
die Ausgaben auf . . .	83321	—
und somit ein Defizit von . . .	3959	—
beraus.		
Anmerkung. Weil jedoch die Ausgabe-Rubrik III auf Stiftungen pr . . .	1684	—
in den von den Stiftskapitalien entfallenden Interessen ihre Bedeckung		

findet, so beziffert nach Abzug der ser Ausgabe post das eigentliche Defizit nur auf . . . 2275 —

Der Vorsitzende bemerkt, es dürfe nicht auffallen, daß die meisten Arbeiten in der Gegend von St. Jakob vorgenommen werden sollen, weil eben da zuerst geheilt werden muß, wo die tiefsten Wunden wahrnehmbar sind.

Was die Bilanz anbelangt, so dürfe man vor dem bezifferten Ausfall nicht erschrecken, da er zum Theile imaginär ist, wie die eben die Sektion angedeutet hat, andererseits sich noch manche Ersparungen erzielen, und auch neue Einnahmequellen finden lassen werden.

Hierauf wird, nachdem ein Separat-Antrag des Herrn Heimann in Angelegenheit der Londoner Industrie-Ausstellung, so wie die Referate der Sektionen verlesen worden sind, die Sitzung aufgehoben um 7 Uhr.

Eingefendet.

Um Mißdeutungen zu begegnen, setze ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich bei den Libationen am Abend des 20. Oktober im Poser'schen Gasthause in Laibach, von denen die „Novize“ in der Nummer 43, selbst davon noch trunken, so launig Bericht erstattete — nicht anwesend war, folglich auch nicht an dem edlen kroatischen Puran nagen, wohl aber in jener Nacht, wo die Skupština beim Poser

das „Hej Slovenci“ sang, in Neumarkt ruhig vom — deutschen Vaterland — träumen konnte.

Franz Mally,
Lebender in Neumarkt.

In der „Novize“ vom 23. d. M. steht unter dem Artikel „Iz Ljubljane“ irrtümlich Franz Mally aus Neumarkt, es soll heißen: Franz Mally in Laibach, mit der Bemerkung, daß, wenn alle Slovenen gegen die sogenannten Deutschen aus Neumarkt so liebevoll und freundlich zu jeder Zeit wären, wie sie an diesem Tage an mir bewiesen haben, mit den Slovenen schon gut zu leben wäre.

Uebrigens soll der Triester Korrespondent desselben Artikels vom 25. d. M. eine löbl. Gesellschaft, wie die des Anstaltsschreibers, nicht niedrig nennen, da Persönlichkeiten die Wohlthat dieses Vereins in Anspruch nehmen, die gewiß höheren Ranges sind, als der Triester Korrespondent selbst.

Franz Mally,
Lebender in Laibach.

Theater.

Heute, Mittwoch: Der alte Infanterist und sein Sohn der Supar, Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, von Leopold Dax.

Morgen, Donnerstag: Ein glücklicher Familienvater, Lustspiel in 3 Akten, von A. Öbner.

Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach. — Verantwortlicher Redakteur: F. Bamberg.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. 28. Oktober. (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Sta. Abbl.) In Staatspapieren wenig Verkehr und in den Kursen keine bemerkenswerthe Veränderung. Grundentlastungs-Obligationen theilweise sehr fest, auch Nordbahn-Aktien behauptet, die übrigen Industrie- und Spekulations-Effekten durchschnittlich matter. Geld theuer sowohl im Gesammt als Darlehensgeschäfte. Fremde Valuten und Metalle schließlich um circa 1/4% höher notirt als vorgestern.

Öffentliche Schuld.				Waren			
A. des Staates (für 100 fl.)				St. Genois			
In österr. Währung zu 5%	60.25	60.50		zu 40 fl. G.M.	36.50	37.00	
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	86.80	87.00		„ 40 „	36.00	36.25	
National-Anleihen mit Zinsen-Goup.	5	79.80	79.90	Wienische Grap.	20	22.75	23.25
National-Anleihen mit April-Goup.	5	79.50	79.60	Waldstein	20	22.50	23.00
Metalliques	5	65.50	65.60	Regie	10	14.50	15.00
ditto mit Mai-Goup.	5	65.00	65.70	Wechsel.			
ditto	4	57.25	57.75	3 Monate			
mit Verlosung v. J. 1839 . . .	113.00	113.50		Geld			
„ 1854	86.00	86.50		Brief			
„ 1860 zu	81.75	81.80		Augsburg, für 100 fl. südd. W.			
„ zu 100 fl.	89.25	89.50		Frankfurt a. M., ditto			
Commo-Rentensch. zu 42 L. austr.	15.50	16.00		Hamburg, für 100 Mark Banco			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				London, für 10 Pf. Sterling			
Grundentlastungs-Obligationen.				Paris, für 100 Francs			
Nieder-Österreich zu 5%	87.00	88.00		Cours der Geldsorten.			
Öst. und Salz	87.00	88.00		Geld			
				Waren			
				R. Münz-Dulaten 6 fl. 57 fr.			
				Kronen			
				Napoleons'or			
				Russ. Imperiale			
				Berlinerthaler			
				Silber-Münze			

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 29. Oktober 1861.			
Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	65.50	Silber	137.35
5% Nat. Anl.	79.80	London	137.80
Banquettien	79.00	R. f. Dufaten	6.56
Kreditaktien	177.00		

Fremden-Anzeige.
Den 28. Oktober 1861.

Hr. Baron Doctorowiz, Gutsbesitzer, von Baden.
— Hr. Judoff, k. k. Bezirksvorsteher, von Lussin.
— Hr. Breyha, k. k. Beamte, von Klagenfurt.
Die Herren: Mühlwert, Sec-Schiffskapitän, — Marquisetti, Handelsmann, und — Reul, von Triest.
— Hr. Kosloff, kais. russisch. Offizier, von Odessa.
— Hr. Pirker, Vergewaltiger, von Bleiberg. — Hr. Marpurgo, Rentier, von Görz. — Hr. Scherer, Handelsmann, von Wien. — Hr. J. M. Farina, Fabrikant, von Köln. — Hr. Michel, Fabrikant, von Mainz.

Rundmachung.
Zur anstandslosen Beförderung der bedeutenden, gegenwärtig zur Aufgabe gelangenden Getreidemengen, ist es unabwieslich nothwendig, daß die in Triest anlangenden Getreidesendungen bald thunlichst aus dem Bahnhofe entfernt werden.

Die Gesellschaft sieht sich daher im allgemeinen Interesse veranlaßt, vom ersten November d. J. an bis auf Weiteres die nachfolgenden Bestimmungen in Kraft treten zu lassen.

Alle Getreidesendungen, welche im Bahnhofe Triest anlangen, müssen vor Ablauf der, nach dem Tarife lagerzinsfreien Zeit von drei Tagen aus dem Bahnhofe abgeführt sein.

Findet die Abfuhr binnen dieser Frist nicht Statt, so wird das Getreide durch die Gesellschaft außerhalb des Bahnhofes (soweit thunlich in Magazinen) deponirt.

Die Kosten für diese Abfuhr und Deponirung, respektive Magazinirung fallen dem Adressaten, respektive Aufgeber zur Last.

Mit Ablauf der lagerzinsfreien Zeit erlischt jede Haftung der Gesellschaft für das nicht abgeführte Getreide.

Wien den 26. Oktober 1861.

k. k. priv. südl. Staats-, Lomb., Venet. und Central-Italienische Eisenbahn-Gesellschaft.

ANNONCE.
Anton Samuel empfiehlt sein ausgewähltes Lager von jeder Gattung modernster Filz- und Seidenhüte, graue und grüne Leobner Jagdhüte, schwarze deutsche, sowie auch schwarze hohe, nach italienischer Form, niedere Marinärhüte, halbohohe italienische in allen beliebigen Farben aus Lama und Filz, mit rundem Gupf für Herren; ferner für Kinder und erwachsene Knaben, mit und ohne Aufpuß, auch Damen- und Mädchenhüte aus schwarzem

feinen Filz, dann eine Auswahl von schwarzen Straußfedern verschiedener Größe zum Aufpuß der Damenhüte; alle Gattungen Kappeln für Civile, sowie auch für die k. k. Beamten, Offiziere und alle übrigen Militärbranchen nach der modernsten Form zu den billigsten Preisen.

Niederlage: am Hauptplatz im Galle'schen Hause neben dem Rathhaus in Laibach.

3. 1932. (2)
Das Bäckergeschäft
in der Gradisca - Vorstadt Nr. 38
in Laibach,

ist sammt den dazu gehörigen Einrichtungen etc. etc., gegen sehr billige Bedingungen sogleich zu vergeben.
Das Nähere daselbst.

3. 1934.
Steinkohlen
von sehr guter Qualität sind zu haben in der Bahnhofgasse H. - Nr. 123 in Laibach. Auch wird jedes beliebige Quantum in das Haus zugestellt.